

ROBIN JONES GUNN UND TRICIA GOYER

Bete
für deinen
zukünftigen
Ehemann

clv

Christliche Literatur-Verbreitung e. V.
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld

Falls nicht anders vermerkt, sind die Bibelzitate der Elberfelder Übersetzung 2003, Edition CSV Hückeswagen, entnommen.

Originally published in English under the title:

Praying for Your Future Husband

by Robin Jones Gunn and Tricia Goyer

Copyright © 2011 by Robin's Nest Productions, Inc. and Tricia Goyer

Published by Multnomah Books

an imprint of The Crown Publishing Group

a division of Penguin Random House LLC

12265 Oracle Boulevard, Suite 200

Colorado Springs, Colorado 80921, USA

Published in association with the literary agency of Janet Kobobel Grant

Books & Such, 5926 Sunhawk Drive, Santa Rosa, CA 95409, USA

International rights contracted through: Gospel Literature International

P.O. Box 4060, Ontario, California 91761, USA

This translation published by arrangement with

Multnomah Books, an imprint of The Crown Publishing Group,

a division of Penguin Random House LLC

1. Auflage 2017

© der deutschen Ausgabe 2017 by CLV

Christliche Literatur-Verbreitung · Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld

Internet: www.clv.de

Übersetzung (einschließlich der Nachdichtung poetischer Texte): Hermann Grabe, Meinerzhagen

Umschlag: Lucian Binder, Marienheide

Satz: Anne Caspari, Marienheide

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

Artikel-Nr. 256283

ISBN 978-3-86699-283-2

WIDMUNG VON ROBIN

Für meine Tochter Rachel.

Du hast gebetet, hast gewartet und vertraut,
und Gott hat geantwortet.

Ja, und wie er antwortete!

Lass die gemeinsame Zeit der Freuden beginnen,
nachdem ihr euch gefunden habt!

WIDMUNG VON TRICIA

Für meine Tochter Leslie.

Gleich Sternen am nächtlichen Himmel gibt es Millionen
von Jungen, die man sich als Partner wünschen könnte.

Ich bete für dich, du mögest den einen finden,

der deine Träume wahr werden lässt.

Und mögest du bei der Suche nach ihm
dem Ewigen näherkommen!

GÜTIG IST DER HERR GEGEN DIE,
DIE AUF IHN HARREN,
GEGEN DIE SEELE,
DIE NACH IHM TRACHTET.
Es ist gut,
dass man still warte
auf die Rettung des Herrn.
Es ist gut für einen Mann,
dass er das Joch in seiner Jugend trage.
Er sitze einsam und schweige,
weil er es ihm auferlegt hat.
Er lege seinen Mund in den Staub:
Vielleicht gibt es Hoffnung.

Klagelieder 3,25-29

Inhalt

1 Ein außergewöhnliches Geheimnis.....	6
2 Bitte für sein Herz.....	14
3 Bitte darum, dass er Gott liebt.....	34
4 Bitte um Geduld	48
5 Bitte um Verständnis.....	66
6 Bitte um Vertrauen.....	82
7 Bitte um Zuverlässigkeit und Treue.....	104
8 Bitte um Kraft.....	122
9 Bitte um Bewahrung.....	138
10 Bitte um vertrauten Umgang.....	156
11 Bitte um die richtige »Wunschliste«	176
12 Bitte um Zufriedenheit	192
13 Bitte um Verbindlichkeit.....	208
Ein Schlussgedanke	222
Weitere Bibelstellen.....	226
Dank	239
Abkürzungen.....	240



Ein außergewöhnliches Geheimnis

ROBIN

Manchmal, wenn eine Idee einfach nicht aus dem Kopf gehen will, musst du gut aufpassen, wohin Gott dich »schubst«. So ging es uns mit diesem Buch.

Tricia und ich sind seit fast zwei Jahrzehnten Freundinnen, und beide sind wir Schriftstellerinnen. Aber unsere Lebensgeschichten und auch unsere Liebesgeschichten unterscheiden sich radikal. Dabei haben wir außer dem Schreiben noch eine interessante Gemeinsamkeit: Wir beide haben um unseren zukünftigen Ehemann gebetet, als wir noch Teenager waren. Aber wie führte das dazu, gemeinsam ein Buch zu schreiben?

Drei Ereignisse überzeugten uns, das zu tun.

Der erste Augenblick der Inspiration kam an einem prächtigen Novembernachmittag mit dem Gefühl äußerster Dringlichkeit über mich. Ich stand in Brasilien vor dreihundert Teenager-Mädchen in deren Schulcafeteria. Meine Teenie-Romane über Christy Miller und Sierra Jensen waren ins Portugiesische übersetzt worden, und die Lehrer dieser Schule verwendeten

diese Bücher in ihrem Lehrplan. Das hieß, dass alle Mädchen sie gelesen hatten. Als mein Mann und ich die Cafeteria betraten, wurden wir von den Mädchen ziemlich lautstark begrüßt, so als wären die wirklichen Christy und Todd schon erwachsen und besuchten sie nun in Brasilien.

Um die schreienden Mädchen zu beruhigen, bat ich den Übersetzer, sie einzuladen, Fragen zu stellen. Eines der Mädchen hob die Hand und sprang vom Stuhl auf. Auf Portugiesisch fragte sie mich, was sie und ihre Freundinnen machen sollten, weil die brasilianischen Jungen meine Bücher nicht lesen würden.

»Was meinst du damit?«, fragte ich.

Sie sprach sehr leidenschaftlich, während der Übersetzer neben mir erklärte: »Sie sagte, sie und ihre Freundinnen hätten nach dem Lesen dieser Bücher gute Entscheidungen getroffen. Sie hätten ihr Leben Christus übergeben und wollten sich für ihren zukünftigen Ehemann rein erhalten. Aber leider griffen die Jungen in Brasilien nicht zu diesen Büchern. Sie trafen nicht die gleichen Entscheidungen, und nun wolle sie wissen, was man daran ändern könne.«

Mein Herz schlug heftig; denn alle Gesichter in der Cafeteria waren auf mich gerichtet, und alle erwarteten eine Antwort. Die junge Brasilianerin hatte eben ein weltweites Problem der gegenwärtigen Generation christlicher Frauen angesprochen. Ich hatte in vielen Briefen und E-Mails, die mich in den letzten Jahren erreichten, von dieser Frustration gehört. Aber niemand hatte mich gefragt, was getan werden könnte, um diesem Ungleichgewicht abzuhelfen, das zwischen gottesfürchtigen jun-

gen Frauen und ihren männlichen Zeitgenossen bestand, die zu träge waren, Gott zu suchen. Was sollte ich dieser Brasilianerin sagen?

Die Worte, die mir aus dem Herzen gesprochen waren und eigentlich allen galten, lauteten: »Da habt ihr eine Menge Arbeit vor euch – ihr alle, die ihr den Herrn liebt. Ihr müsst jetzt anfangen, für euren zukünftigen Ehemann zu beten.«

Der Übersetzer gab ihr meine Antwort, und es wurde plötzlich ehrfurchtvoll still im Raum. Vor mir saß eine Schar williger, aber ungeübter junger Brasilianerinnen, die bereit waren, den Kampf um die jungen Männer aufzunehmen. Aber wie sollten sie das tun?

Damals hätte ich gern etwas mehr gehabt, was ich diesen Mädchen anbieten konnte. Es ist eine Sache, ihnen zu sagen, sie sollten beten, aber eine ganz andere, ihnen zur Seite zu stehen und ihnen zu zeigen, wie man das macht. »Wenn es doch nur ein Buch darüber gäbe!« dachte ich. Ich wünschte, einer meiner Sachbücher schreibenden Freunde mache sich an die Arbeit und schriebe eins. Doch es schien, als hätte niemand ein Herzansiegen für solch ein Buch.

Der zweite entscheidende Augenblick kam zwei Jahre später. Tricia und ich waren zu einer Autorenfreizeit in Kalifornien gefahren. Während der Nachmittagspause gingen wir ins Schwimmbad. Ich ließ mich in einem Liegestuhl nieder und machte mir in meinem Tagebuch Notizen für den Roman, an dem ich gerade schrieb. Tricia überließ sich dem prächtigen Herbstsonnenschein und schlief ganz fest ein.

Plötzlich fuhr sie aus dem Schlaf, drehte sich zu mir um und sagte: »Wie bitte?« – so, als hätte ich mit ihr gesprochen, während sie schlief.

Ich sah sie an und sagte ganz unvermittelt: »Tricia, wir müssen zusammen ein Buch schreiben!«

»In Ordnung!«, sagte sie teilnahmslos, bevor sie wieder in ihren nachmittäglichen Schlummer versank. Einen Augenblick später hob sie wieder den Kopf: »Und worüber sollen wir schreiben?«

»Ich habe keine Idee.«

Dieser nette Gedanke huschte an mir genauso sanft vorüber, wie er Tricia berührt hatte. Und wir nahmen diese kleine Inspiration auf wie etwa ein Künstler eine schwimmende Feder oder ein Kind einen kleinen bläulichen Stein, den es dann in die Tasche steckt.

Während des nächsten Jahres holten wir dann und wann diese kleine Inspiration aus der Tasche und sprachen über das, was wir schreiben sollten. Wie alle kreativen Leute hatten wir viele Ideen. Doch die Gewissheit, die uns hätte eine letztendliche Bestätigung und thematische Klarheit geben können, fehlte noch. So warteten wir und beteten dafür ...

Der dritte Augenblick der Inspiration kam mit solcher endgültigen Klarheit, dass wir wussten, wovon das Buch handeln sollte.

Tricia und ich waren in Montana und bereiteten uns auf Ansprachen während einer Frauenfreizeit vor. Am Abend vor der Freizeit zogen wir uns in eine Hütte zurück, um die letzten Vor-

bereitungen zu treffen. Ich betrat die Hütte als Erste, während Tricia das Auto im Schnee einparkte. Ein niedlicher kleiner Junge mit strohblonden Haaren kam auf mich zu, hob seine Arme und erlaubte mir, ihn aufzunehmen. Seine erstaunte junge Mama sagte mir, er heiße Toby und sei achtzehn Monate alt; gewöhnlich sei er aber zu Fremden nicht so freundlich. Toby patschte mir ins Gesicht.

Dann kam Tricia herein, und Tobys Mutter erstarnte. Sie blickte Tricia an und sagte mit zitternder Stimme: »Ist das möglich? Sie sind doch diejenige, die vor zwei Jahren bei dem Frauenfrühstück mit mir gesprochen hat, stimmt's?«

Tricia sprach oft bei Veranstaltungen in Montana vor Teenager-Mädchen und vor Frauen, und so bezweifelte ich, dass sie sich an diese spezielle junge Frau bei dem besagten Frauenfrühstück erinnern konnte. Die junge Frau sagte: »Erinnern Sie sich daran, dass Sie darüber sprachen, eine Teenager-Mama gewesen zu sein, die Gott um einen gläubigen Ehemann gebeten hatte?«

Tricia nickte.

»Ich habe das auch getan. Ich betete und ...« Dabei kam sie näher heran: »Ich weiß nicht, ob Sie sich erinnern, dass ich Ihnen nach dem Essen sagte, ich hätte gerade festgestellt, schwanger zu sein.«

»Ich erinnere mich«, sagte Tricia.

»Ich hatte einen Abtreibungstermin in der Woche nach dieser Veranstaltung.« Die junge Frau blickte auf Toby, der sich in meine Arme geschmiegt hatte. »Aber nachdem Sie uns Ihre Geschichte erzählt und davon gesprochen hatten, wie Gott Ihre Ge-

bete erhört hatte, sagte ich den Abtreibungstermin ab und bat um einen Ehemann, wie Sie es getan haben.«

Ihr Lächeln wurde breiter, und in ihren Augen bildeten sich Tränen, während sie Tricia berichtete: »Ich wollte Sie immer noch einmal sehen, um Ihnen zu sagen, dass Gott auch meine Gebete erhörte. Er hat einen wunderbaren Mann in mein Leben geführt. Der liebt mich, und er liebt meinen Sohn. Wir sind seit fast einem Jahr verheiratet. Ich mag nicht daran denken, wie mein Leben gerade jetzt aussähe, wenn ich nicht Ihre Geschichte gehört und getan hätte, was Sie mir damals geraten haben ...«

Danach umarmten wir uns alle drei und weinten miteinander. Wir konnten gar nicht wieder aufhören. Toby kletterte in Tricias Arme und empfing ihr Streicheln und ihre Küsse. Es war ein solch wunderbarer Augenblick. Der ganze Raum schien von Licht und Hoffnung erfüllt zu sein.

Nachdem Toby und seine Mama fortgegangen waren, saßen Tricia und ich in staunendem Schweigen beieinander. Wir beide wussten: Das war es. Das war das Thema des Buches, das wir zusammen schreiben sollten: Es sollte darum gehen, *wie ein Mädchen oder eine junge Frau vertrauensvoll für den zukünftigen Ehemann beten kann*. Aber wir wussten auch, dass wir beide Romanautorinnen waren, die eigentlich gar nicht dafür infrage kamen, ihr Herz in dieses Projekt einzubringen. Doch wir machten uns an die Arbeit.

Als wir zu Papier brachten, was unsere Herzen bewegte, waren wir selbst erstaunt. Wir stellten kein Erste-Schritte-Handbuch zusammen und schrieben auch keine Vorlagen für

wirksame Gebete. In den vergangenen Jahrhunderten wurden viele wunderbare Bücher dieser Art verfasst. Stattdessen sahen wir, wenn wir zum Beten und Schreiben zusammenkamen, wie ein Buch entstand, das wahre Geschichten zur Grundlage hatte. Sie handelten von dem, was Frauen erlebten, die für ihre zukünftigen Ehemänner gebetet hatten, und davon, wie Gott auf solche Gebete antwortete.

Wir kamen beide überein, unsere eigene Geschichte in diesem Buch wiederzugeben. Dazu gehörte einiger Mut. Und viele andere Frauen erlaubten uns ebenfalls, Teile ihrer Geschichten zu berichten – wie sie beteten, auf welche Weise Gott ihnen antwortete und wie sich dadurch ihr Leben veränderte. Das erforderte auch von ihnen Mut. Dazu entnahmen wir unseren Bibeln und einigen Zeitschriften passende Stellen oder Auszüge. Diese Zitate dienten sehr schön dazu, die Kapitel miteinander zu verbinden.

Als das Buch Gestalt annahm, entdeckten wir, dass das Gebet ein außerordentliches Geheimnis bildet.

Dieses heilige Privileg, mit unserem himmlischen Vater reden zu dürfen, ist mehr als eine freundliche, offene Einladung, jederzeit und von überall her zu ihm zu kommen. Obwohl seine Ohren 24 Stunden am Tag und sieben Tage in der Woche für das Schreiben seiner Kinder offen sind, ist Beten mehr als das. Beten ist nämlich auch ein Gehorsamsakt. Wir werden ermahnt, für andere zu beten und es unablässig zu tun.

Weder Tricia noch ich geben vor, ganz ergründet zu haben, worum es beim Gebet geht. Aber wir wissen sehr wohl, dass Gott

uns hört. Er sieht und kennt uns. Er kümmert sich mehr um uns, als wir uns vorstellen können. Und das Wichtigste ist: Er erhört Gebete.

Vielleicht hast du schon festgestellt, dass Gott oft auf unsere Gebete anders reagiert, als wir es erwartet haben. Jahre später blicken wir zurück und erkennen, dass das, was Gott getan hat, bei Weitem besser war als das, was wir zunächst haben wollten und weswegen wir unsere von Herzen kommenden Gebete himmelwärts sandten. Er erschuf uns, und er will nur das Beste für uns. Gott gibt das Beste immer denen, die es ihm überlassen, worauf alles hinauslaufen soll.

Ein anderes, fast noch größeres Geheimnis besteht darin, dass wir verändert werden, wenn wir für andere bitten. Jeder von uns wurde dazu erschaffen, um Liebe zu geben und um Liebe zu empfangen. Wenn sich dein Herz durch das Gebet mit dem vereint, der die Quelle wahrer Liebe ist, wirst du entdecken, dass das Gebet für deinen zukünftigen Ehemann auf wundersame Weise dein Herz verändern wird. Und wenn dein Herz verändert worden ist, wird dein ganzes Leben umgestaltet.

Welche Veränderungen wird Gott im Leben deines zukünftigen Ehemanns zuwege bringen, wenn du jetzt für ihn betest? Wir wissen es nicht.

Welche Veränderungen wird Gott in deinem Herzen herbeiführen, wenn du für den zukünftigen Ehemann betest? Das wissen wir ebenfalls nicht.

Aber wir wissen, dass es nur einen Weg gibt, das herauszufinden ...



Bete für sein Herz

VON DIR HAT MEIN HERZ GESAGT:
DU SPRICHST: »SUCHT MEIN ANGESICHT!« –
DEIN ANGESICHT, HERR, SUCHE ICH.

Psalm 27,8

ROBIN

Ich verrate euch ein kleines Geheimnis über wahre Liebe: Sie fängt im Herzen an.

»Na klar, das weiß doch jeder!«, sagst du vielleicht. Schon seitdem du den ersten roten, herzförmigen Valentinsgruß erhieltest, hast du das Herz als den Ort ausgemacht, wo die Liebe entsteht, sich einnistet und ein wärmendes Feuer unterhält. Das Herz ist der Ort, in dem bleibende Beziehungen ihren Ursprung haben und wo das Feuer der Liebe am Brennen gehalten wird.

Aber jeder, der schon ein gebrochenes Herz gehabt hat, weiß auch, dass das Herz ein sehr verwundbarer Ort ist, wo Beziehungen ausgelöscht werden können. Der Rauch und der Geruch schwelender Asche können den Sinn verdunkeln und alle Hoffnung für lange Zeit vernebeln.

Ich habe immer gemeint, das Herz sei mit einem Garten zu vergleichen. Was immer man darin pflanzt, wird bei richtiger Pflege auch schließlich darin wachsen. Und die Frucht des Gartens erkennt man an Worten und Taten dieser Person. Gott hatte den ersten Mann und die erste Frau in einen Garten gesetzt und war ihnen in der Kühle des Abends begegnet, und Gott kommt noch heute in den Garten unserer Herzen und ruft nach uns – nach jedem Einzelnen, wie er damals gerufen hatte: »Wo bist du?«

Wie antworten wir auf diesen Ruf? Adam und Eva begriffen, dass sie Gott gegenüber ungehorsam gewesen waren, und antworteten: »Wir haben uns gefürchtet, darum versteckten wir uns!«

Ich kam mit dreizehn Jahren aus dem Versteck. Das war auf einer Sommerfreizeit, wo der Redner etwas sagte, was wirklich zu mir durchdrang: »Gott hat keine Enkelkinder«, sagte er. »Nur weil eure Eltern Christen sind, seid ihr noch lange keine.«

Ich war mein ganzes bisheriges Leben lang in die Gemeinde gegangen, und ich hatte angenommen, ich sei ein Christ, weil ich zu einer frommen Familie gehörte und viele gemeindliche Veranstaltungen besuchte und tat, was meine Eltern taten. Der betreffende Mitarbeiter lud uns ein, nach dem Abendprogramm